

LOKPFOGEL

#1
2014

pfüffig pführend
pfolksverbunden

jetzt weltweit erreichbar:
www.lokpfogel.de

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

Illu: Tabea Heinicker

Liebe Bürgerinnen
und Bürger von
Groß-Mützenau,
liebe Leserinnen und
Leser des »Lokpfogel«,

unsere Frohe und Hanselstadt
fühlt sich, wie jeder Besucher unschwer
erkennen kann, der Kultur verpflichtet.
Den öffentlichen Raum schmücken
einige Kunstwerke und Denkmäler,
einem bedeutenden Dichter wurde ein
Pflaumenbaum gesetzt, es gibt eine



Würdenträger der Stadt-
anlässlich des Neujahrsempfanges
am 25. Januar die KunstVolksgalerie
»Zeitausendundviersehn« am »Platz der
III. Weltfestspiele«. Hier stehen nun gut
sichtbar für Besucher und Gäste 4 Stelen,
auf denen jeder auf eigenes Risiko seine
Kunstwerke ohne Zustimmung platzieren
darf. Die Stadt-Verwaltung, und ich sowie
so nicht, übernehmen keine Verantwor-



Klemkekarte für den »Vereinigten
Schienenfahrzeugbau der DDR«



Die Mützen-Miez



Will auch gern mal aufs Foto, der Mann der
Künstlerin

hervorragend bestückte Bibliothek
und in der Groß-Mützenauer Eremitage
finden Aufsehen erregende Ausstel-
lungen wie z.Zt. bis 22. Juni mit
Arbeiten aus der Sammlung Haberzettl
des bekannten Grafikers Werner
Klemke, des Schöpfers des »Magazin«-
Katers statt. Auf ein Manko machte
mich während einer Dienstberatung
der Artdirector dieser Einrichtung
aufmerksam: der so genannten
Volkskunst fehlt die Möglichkeit der
Präsentation in unserer Stadt. Wieder-
holt wird er von Besuchern, die
irgendwie schöpferisch tätig sind und
ein gewisses Sendungsbe-
wusstsein haben, darauf
hin angesprochen.

Ich entsann mich eines Gespräches
mit meinem verehrten Freund und
Grafiker Eberhard Heinicker. Dieser
meinte dazumal, kreativen Menschen,
die keinen Zugang mit ihren Werken
in Galerien und Museen erlangen,
sollte eine Alternative angeboten
werden, um vor einem größeren
Publikum ausstellen zu können. Ggf.
sogar anonym, bevor der Durchbruch
kommt.
Nach längerer Planungsphase, die
aber immer noch ein Tausendstel der
sonst bei Öffentlich-Rechtlichen
üblichen ist, eröffneten die

tion für die ausgestellten Objekte.
Nur wenn diese sittlich fragwürdig sind,
könnte eine Entfernung erfolgen.
Ansonsten kann es auch passieren, dass
die Werke einen Liebhaber finden, der
im günstigsten Fall sogar dafür bezahlen
möchte. Alle weiteren Bedingungen sind
gut sichtbar am Ausstellungsplatz erläu-
tert. Die Schirmherrschaft übernahm
Eberhard Heinicker.
Schon kurz nach Eröffnung platzierte
die Lunzenauer Hobbykünstlerin Sabine
Duschek bereits ein erstes Werk, pas-
sender Weise eine Katze: die »Mützen-
Miez«! Nun ist der KunstVolksgalerie
nur eine rege Nutzung durch die Volks-
künstler zu wünschen und den Betrach-
tern viel Spaß und Freude an den
Werken. Der Urheber könnte unerkannt
im Biergarten sitzen und die Meinung
dieser erhaschen. Vielleicht wird hier
sogar ein neuer Auguste Rodin oder
Max Ernst entdeckt! Frei nach Joseph
Beuys: »In jedem Menschen steckt ein
Künstler«. Vielleicht sogar in mir?

Eurem Bürgermeister
Matthias Lehmann

Zweitausendviersehn



Der Senator für Karawansereien, Biwaks und Wege- lagerertum Jörg Stingl überlebte Dank Spaghetten

Im Hauptberuf ist der Senator Profibergesteiger und treibt sich als solcher in der ganzen Welt rum, um dann anschließend vor Publikum im »Prellbock«, welches eigentlich körperlichen Anstrengungen nach Möglichkeit ausweicht, darüber zu erzählen. Im November vergangenen Jahres berichtete er über eine vergleichsweise harmlose Island-Exkursion. Die größte Aufregung verursachte da noch ein Kneipenbesuch in Reykjavik bei einem gebürtigen Bulgaren. Aber er musste auch schon ganz andere Schwierigkeiten während seiner Expeditionen meistern und einige Episoden gab er an dem Abend zum Besten. Die Geschichte der langjährigen Verbundenheit mit dem Bürgermeister gehörte dazu. Dieser unterstützte jahrelang den Bergsteiger bei seinen waghalsigen Ausflügen mit großzügigen Barschaften, damit er wenigstens die Illusion hatte, großes zu vollbringen. Jörg Stingl kaufte davon meist 4 bis 5 Tütensuppen. Letztlich retteten diese »Spaghetten mit Käsesoße« einer nicht näher zu benennenden Firma ihm in der Antarktis sein junges Leben. Und das kam so: Er wollte die höchste Erhebung des Kontinentes, den Mount Vinson, bezwingen und musste aber erst mal eine große Eisfläche mit Skiern überwinden. Da dort kaum ein Baum entstehende

Winde abschwächt, wächst sich jeder Windhauch zum Orkan aus. So war der Extremsportler gezwungen, ein Zelt aufzubauen. Als der Sturm immer

heftiger wurde und das Zelt sich anschickte ein Segel zu werden, kam ihm der rettende Gedanke an die »Spaghetten in Käsesoße«. Mit letzter Kraft konnte er diese notdürftig zubereiten und verschlang sie blitzschnell. An dieser Stelle seiner Erzählung dachte ich sofort an Popeye und dessen Spinat. Nun hatte Stingl die Kraft mächtig in die Zeltstangen zu greifen und das Zelt wieder auf dem Eis zu fixieren. Dabei bogen sich die extrem stabilen Zeltstangen wie Trinkröhrchen. Als Dank brachte der Senator nicht nur die leere Suppentüte für die Devotionaliensammlung des Bürgermeisters mit, sondern auch den dazu gehörigen Löffel und eine der Zeltstangen. Anwesende Besucher vermochten es nicht, diese wieder in die ursprüngliche Form zu bringen. Und was lehrt uns nun diese Geschichte?

1. Auch kleine Gaben können großes bewirken und 2. Eier Teigwaren können das ggf. auch.

**Volkskorrespondent
Hans Dampf**



(JL) Der Senator freut sich des Lebens, mit Zeltstange, Löffel, Spaghetten & Bürgermeister (v. rechts)

Wer den Senator in Aktion erleben möchte und noch mehr Anekdoten hören will, sollte sich noch schnell einen der wenigen Restplätze für die Tour »Durchs wilde Muldistan« mit Biwak, Gipfel- und Züpfelerlebnissen sichern. Diese findet erstmalig vom 26. zum 27. 9. statt. Start »Prellbock«. Bitte auch diesbezüglich den Veranstaltungskalender beachten.

Hochwasser und kein Ende?

Auf keinen Fall! Sollten uns keine unvorhergesehenen Ereignisse überrollen, werden wir an dieser Stelle letztmalig das HW thematisieren. Der Grund ist diesmal schlicht und ergreifend die Steuermarke für die zu entrichtende Jahressteuer 2014. Auf Wunsch des »ZBV«-Senators Uwe Clausnitzer kam das Motiv »Land unter« zur Anwendung (auf eine Abbildung wird wegen der latenten Gefahr des Kopierens verzichtet). Hintergrund war die ursprüngliche Idee, mit der Steuer eine einmalige Sonderabgabe in Höhe von 578,39 Euro pro Hansel zu erheben. Mit der erhofften Einnahme wollten sich der Senator und unser Bürgermeister natürlich nicht in die Schweiz absetzen, zumal nach den letzten Ereignissen in der renitenten Alpenrepublik. Größere, ja hehrere Ziele wurden verfolgt. Auch eine Art Amtshilfe für den Bgmst der Schwesternstadt. Inspiriert durch diverse Abbruchflächen im Lunzenauer Stadtgebiet schuf der berühmte Künstler P. Bock das

Amüsiert präsentiert Bgmst Lehmann anlässlich des Neujahrsempfangs den Notabeln den Entwurf der Skulptur. (JL)



Hochwasser-Memorial »2013«, eine bewegliche, im vermüllten und aufgepeitschten Fluten flussaufwärts schwimmende Skulptur. Diese trägt unverkennbar die Züge unseres geliebten Bürgermeisters, selbst an sein Brusthaar hat der Künstler gedacht. Doch der Schöpfer bedachte offensichtlich nicht die Bescheidenheit und die Abscheu für jeglichen Personenkult unseres Bürgermeisters, der ursprünglich von der Idee eines Denkmals sehr angetan war. Somit blieb es beim Entwurf des Denkmals und die Sonderabgabe erübrigte sich. Darauf ein dreifaches Hoch! Hoch! Hoch soll er leben, unser geliebter Bürgermeister!

**Der Bürgermeister
Lehmann, im Auftrag
der Stadt-Verwaltung**

Man spürt förmlich die Dynamik

Innenpolitik

Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.

In den letzten Ausgaben der «Lokpfögel» musste ich mich oft mit recht absurden Anfragen herum schlagen, die mich persönlich auch gar nicht interessierten. Aber so ist das nun mal in meinem Ressort. Im Herbst vergangenen Jahres erreichte mich aber eine Anfrage mit hoher Brisanz, hatten doch die Themen ganz Deutschland den Sommer über beschäftigt und ich durfte nun dazu beitragen, Licht ins Dunkel zu bringen. In der Frage des Lesers und Modelleisenbahners Rocco Z. aus Hammerunterwiesenthal (etwas weit abseits vom Weltgeschehen) schwang Empörung und Anteilnahme mit. Er fragte: »Seit vielen Jahren versuche ich auf meiner, unsere Schlafstube komplett ausfüllenden, Eisenbahnplatte eine realistische Wiedergabe des Streckennetzes der DB AG um das Jahr 2009 mit Gebäuden und rollenden Material darzustellen. Viel Zeit verwendete ich auch gerade in den Nachbau der Bahnhöfe und Stellwerke.



bleibt beeinträchtigt.

kleine (Ankunft) - Noch abgeben - Schichten in Berlin, die die IC-Fahrer...



Blick in die »Betriebszentrale« Bahnhof Cossen, 1930



Blick in die »Betriebszentrale« Bahnhof Cossen, 1930

Mit den noch vorhandenen Gleisen ist man ja schnell fertig. Jetzt fiel mir durch Zufall das Gewerkschaftsmagazin »ImTakt« vom August '13 in die Hände. In ihm wurde auch über den Einsatz von Eisenbahnern während des Hochwassers berichtet. Illustriert wurde der Bericht mit einem Foto der Betriebszentrale Berlin mitten im Hochwasser stehend. Ich war ja fix und fertig. Da mühe ich mich seit Jahren um den vermeintlich realistischen Nachbau von Stellwerken und dann spielt sich die Steuerung des Bahnbetriebes in solchen popligen Bunkern ab? Kein Wunder wenn sich die Eisenbahner, wie in Mainz, krank melden. Bevor ich meine Eisenbahnplatte auf die Gleise vor meinem Haus schmeiße, können Sie vielleicht bei der Aufklärung des Sachverhaltes behilflich sein.« Soweit die Frage des Lesers und auch ich war zunächst erschrocken. Deshalb wandte ich mich mit einem Brief an den obersten aller Eisenbahner, Herrn Dr. Rüdiger Grube. Antwort erhielt ich sehr fix aus der Schaltzentrale aller Schaltzentralen vom Leiter Kommunikation Herr Walden. Die Quintessenz des Schreibens möchte ich in dem Ratschlag an den Modelleisenbahner Rocco Z. folgendermaßen zusammen fassen: Weiter bauen, ist kein Karzer fürs Personal. Da würden die 80 Disponenten der Berliner Betriebszentrale nicht rein passen und bundesweit stand eine solche Einrichtung nicht unter Wasser. Das ist doch mal eine gute Nachricht.

Ihre Hella Kopf, Ressort Leserfragen



Ratschlag in Zeiten von Krisen und Umbrüchen usw., ff.

Schon unsere Altvorderen wussten, verkaufen sich Strohschuhe schlecht, produzieren sie eben Lederschuhe oder sie liefern barfuss. Der Markt verändert sich ständig und wollten sie als Anbieter überleben, mussten neue Produkte her. Und dann gab es noch die Zeit, in der Betriebe Dinge mit staatlicher Auflage produzierten, für die sie eigentlich keine Kapazitäten oder Maschinen hatten. Das nannte sich dann »Konsumgüterproduktion«. In unserem Archiv fanden wir während der Recherche zur »Bodenhaltung von Kleinkindern« (Frau stellv. Bgmstin wird gerade wieder Oma), ein typisches Ratschlag-Thema, zwei sehr schöne Belege für die genannte

Das Reichsbahnausbesserungswerk »Einheit« Leipzig produzierte Stühle)



Geschmackvolle und moderne Polsterstühle von beachtlicher Qualität werden im RAW »Einheit« Leipzig hergestellt. Welche MTS hätte sie nicht gern in ihrem Kulturhaus?

Praxis, die wir der Leserschaft nicht vorenthalten wollen. Nun kommt doch noch ein Ratschlag, esst italienische Teigwaren, haben eine lange Tradition, oder Klöße oder was ihr wollt.

Das Archivkollektiv



Die Teigwarenfabrik Riessa Steinholzfußböden, vermutlich in den Teigmaschinen, ohne Eier

Mützengesichte

Im September 2005 bereisten wir, meine Stellvertreterin und ich, mit der Eisenbahn Italien, auf der Hinfahrt den Stiefel vorn runter und auf der Rückfahrt den Schaft hinten hoch. Erste Station war Neapel, von hier starteten wir dann nach einigen Tagen mit der Fähre Richtung Palermo/Sizilien. Ziel waren die

Die gerettete Mütze aus Bologna



Die Streckenkarte

Salzfelder von Trapani, die wir aber leider nicht zu Gesicht bekamen. Zu entlegen für unsere Füße. Aber lustig war die Anreise zu dem am westlichsten gelegenen Bahnhof auf Sizilien. Versorgt mit einem aktuellen Kursbuch durch einen Brieffreund aus Bergamo reisten wir bisher ohne Probleme kreuz und quer durch Italien. Aber ab Palermo war es anders. Wir wussten, auf der relativ kurzen Distanz bis Trapani mussten wir 3 x umsteigen. Was ja auch keine Schwierigkeit bedeutet. Nur das Zugpersonal konnte sich offensichtlich nicht vorstellen, dass wir das hin bekamen. Gleich nach der ersten Kontrolle wurden wir am Umsteigebahnhof aus dem Zug delegiert (den wir eh hier verlassen hätten) und dem Bahnhofpersonal übergeben. Dieses reichte uns dann an das Zugpersonal des nächsten Zuges weiter. Das Prozedere wiederholte sich dann noch 2 x. Alles vollzog sich sehr herzlich und mit großen Gesten und viel Worten. Leider haben wir nichts verstanden. Jedenfalls kann man jedem Reisenden nur wünschen, so gastfreundlich in einem fremden Land empfangen zu werden! Nach einigen Tagen ging die Reise weiter, den Ratschlägen der Reiseliteratur folgend,

war das nächste Ziel der Bahnhof Villarosa bei Enna. Den Ort bekamen wir nicht zu Gesicht, dazu war der Bahnhof zu abgelegen. Unser Zug hielt Sonntagnachmittag am Bahnsteig der wirklich sehr kleinen Haltestelle. Hier sollte ein Eisenbahnmuseum Besucher erwarten. Uns erwarteten zunächst aber nur 30° C im Schatten und aus den Lautsprechern des Bahnsteiges schallte der »Schneewalzer«! Wenn es mir jemand erzählen würde, ich könnte es nicht glauben. War aber so, und das im Herzen von Sizilien. Von einem Museum war zunächst nichts zu sehen.

Schöner Wasserkran



Das Empfangsgebäude, ein schlichter Zweckbau mit überdachtem Wartebereich war mit Wandbildern ganz hübsch gestaltet. Diese zeigten Szenen aus dem Landleben und dem hier früher betriebenen Schwefelabbau. Nach längerem Suchen entdeckten wir schließlich das »Eisenbahnmuseum«. Etwas abseits standen versteckt auf Nebengleisen eine Handvoll Güterwagons. Jeder beherrgte eine thematische Ausstellung: Lebensweise der Region, Schwefelabbau, Weinbau,

Eisenbahn und im letzten Waggon gab es Infomaterial und ein Film lief in Endloschleife über das Museum. Also doch recht überschaubar. Originell war der Museumschef Primo David, der in Personalunion zeitgleich die Touristinformation, den Betriebsdienst auf dem Bahnhof und ein kleines Cafe betrieb. Bei unserer Ankunft führte er gerade 4 Besucher aus Palermo durchs Gelände und war hochofren über uns weit gereiste Gäste. Händigte uns dann später auch einen dicken Schlüsselbund aus, mit dem wir dann Zugang zu sämtlichen Gebäuden im Bahnhofsbereich hatten. Zum Abschied übergab er mir dann noch ein ganz besonderes Geschenk. In den 70/80er Jahren arbeitete er auf dem Bahnhof Bologna im Norden Italiens. Hier fand am 2. August 1980 das schlimmste Attentat nach dem Zweiten Weltkrieg in Italien statt. 85 Menschen starben und 200 wurden verletzt. Die Bahnhofshalle, Diensträume und Geschäfte sowie die Unterführung stürzten ein. Ein am Bahnsteig stehender Zug explodierte. Der Anschlag, der bis heute nicht aufgeklärt ist, ging unter der Bezeichnung



»La strage di Bologna« in die Geschichte ein. Eisenbahner Primo David, der glücklicherweise nicht im Dienst war, konnte im Schutt noch seine damalige Dienstmütze finden und behielt sie die ganzen Jahre zur Erinnerung an das schlimme Ereignis. Nun übergab er dieses Erinnerungsstück einem deutschen Mützensammler als Andenken an den Besuch in Villarosa. Es ist für mich die geschichtsträchtigste Dienstmütze in der Sammlung. Weitere Mützen der Italienischen Eisenbahn, der »Ferrovie Dello Stato« kurz FS, erhielt ich u.a. in Florenz und Civitavecchia.

Museumsdirektör Lehmann

P.S.: Übrigens sei mir an dieser Stelle der dezente Hinweis gestattet, dass der »Caruso der Berge« auch dieses Jahr ein Konzert in der Kirche Lunzenau gibt. Alle Freunde seiner Kunst, die er mit Witz, Herzlichkeit und Charme zu vermitteln weiß, sollten den 1. Juni 15.00 Uhr schon mal fest im Kalender vermerken und sich rechtzeitig um Karten bemühen.



Der Tenor und Schlagerstar Rudy Giovannini, seine Partnerin Franca und die Lunzenauer Fanclubmitglieder, Familie Schache, stellen die gesamte Kollektion aus Anlass eines Besuches in Groß-Mützenau vor. Der Sänger freute sich über die heimatlichen Erinnerungsstücke.



Quartalspruch:

Wenn du geschwiegen hättest, wärst du ein Philosoph geblieben.

Boethius

Unsere Empfehlung:

Der »Italiener« in Radebeul:
www.fellini-radebeul.de





Al dente

Tortellini, Maccheroni, Cannelloni und Fusilli
Drei Glocken schallen vom Petersdom
»Presto, presto, Pasta, Pasta, aber schnelle«
Penne
reicht heute Alberto Ciarla
Doch Pollo Marco gibt kein Ei
mit Makkaroni!
jetzt hilft nur noch der Griff zur Flasche!

So viel Nudel gab's noch nie!
Ein Pilger spricht zum Pontifex:
Tagliatelle
und auch Spaghetti Bolognese
in der Villa Borhese
vorbei, vorbei
Ich halte nun das Maul und packe meine Tasche

Vom Dichter Nebel nach dem 15ten Grappa zu Papier gebracht im Jahr des Herren 2014

Kleine Nudelkunde

»...einen dünnen Vorhang aus Spaghetti behutsam beiseite schiebend«
(Giuseppe Marotta)
Ich möchte darauf verweisen, dass am 16. Mai der 37. Jahrestag der
Erstaustrahlung des legendären Nudel-Sketches von Lorient ist. Jeder
einigermaßen kultivierte Mensch sollte diesem Umstand mit einem
Spaghetti-Essen gedenken. Danach darf geknuddelt werden. Wenn
auch etwas spät. Denn eigentlich ist am 21. Januar der offizielle
»Knuddel«-Gedenktag.

Der Archivar und Gelegenheitsnudelesser

Nudelfabrik in Neapel (AK Archiv)



Meister der komischen Kunst: Rudi Hurzlmeier

Passend zu dieser Ausgabe des »Lokpfogels« mit Berichtschwerpunkt Italien stellte uns der Großmeister der komischen Malerei ein sehr schönes Rombild für die Veröffentlichung zur Verfügung. Dafür danken wir zunächst herzlich, zeigt uns dieses doch ein Panorama, wie es die wenigsten Rumreisenden erleben dürften.



Ein hochsensibler Papstnachfolger sprengt sich aus Protest gegen die Schlechtigkeit der Welt mitsamt dem Petersdom in die Luft.

abschweifen. Hurzlmeier arbeitete für eine Vielzahl unterschiedlicher Magazine, vom »Penthouse« über die »Hör zu« bis zum »Stern« um nur einige zu nennen. Auch für das Fernsehen war er zu Gange und schrieb zwei Jahre Sketche für Hape Kerkeling. Heute veröffentlicht er u.a. regelmäßig in der »Titanic«.

Hurzlmeier, er stellte bereits 2006 im »Prellbock« aus, strebte eigentlich eine akademische Malerkarriere an, die ihm aber verwehrt wurde. Es ist zu vermuten, dass wir dafür dankbar sein dürfen weil wir sonst wahrscheinlich nicht in den Genuss seiner farbgewaltigen und schwarzhumorigen Bilder gekommen wären. Gnadenlos interpretiert der

autodidaktische Künstler und Urbayer auch mal die großen Maler wie z.B. Rembrandt um. Er erweist sich aber ebenso als guter Beobachter der kleinen menschlichen Schwächen und als Liebhaber des Details. Es sind nicht einfach Bilder, es sind witzige, hintergründige Erzählungen die schnell mal ins bitterböse und absurde

Wer mehr sehen und wissen möchte, dem empfehlen wir das Buch »Meister der komischen Kunst – Rudi Hurzlmeier« Verlag Antje Kunstmann, ISBN 978-3-88897-735-0 und die Homepage www.hurzlmeier-rudi.de

Die Kulturredaktion

»Immer der Nase nach« Cleo-Petra Kurze

Viele denken bei dem Name sofort an sie: Kleopatra, die Königin des ägyptischen Ptolemäerreiches und letzter weiblicher Pharao. Geliebte der mächtigsten Römer ihrer Zeit: Gaius Julius Caesar und Marcus Antonius. Und mit Ägypten natürlich an die Pyramiden, obwohl sie daran keine Anteil hatte. Ganz von der Hand zu weisen sind solche Assoziationen natürlich nicht. Unsere Cleo-Petra, die schon wegen der eleganteren Nase viel hübscher als die Ägypterin ist, hat etwas Aristokratisches und ein Faible für Pyramiden, oder was an diese erinnert. Nur die ihren



Tritratrullalla

heißen Trulli und sehen lustiger aus (und entsprechen somit auch vielmehr ihrem Wesen). Mit den u.a. als Wohnhäusern genutzten Bauten sind wir auch gleich in Italien gelandet, in das Cleo offensichtlich verliebt ist. Ob sie hier paar italienisch-römische Männerleichen im Keller hat, konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen. Wundern würde es uns nicht, sind doch Männer die bevorzugten Opfer ihres Zeichenstiftes. Ungewiss ist auch, ob die charmante Künstlerin in dem Land der Liebe, als solches sieht sich der „Stiefel“ ja gern, Inspirationen für ihre erotischen Cartoons erhält. Diese veröffentlichte Cleo zunächst im »Magazin« und schon in mehreren Bänden mit kulinarischen Verführungen und Geschichten rund um die Kochkunst der bekannten Autorin und Feuilletonistin Ursula Winnington. Die erotisch-kulinarischen Illustrationen zu den Gerichten, aufgeführt unter solch



»Selbst, mit Mumie«



»Männerklappe«



Sie kann nicht nur zeichnen, auch als kochend-liebenswürdige Gastgeberin kaum zu schlagen

schönen Rubriken wie »Ekstatische Bisse« und »Paradiesische Lust«, befeuern die Phantasie noch zusätzlich und machen die Lektüre zu einem reinen Vergnügen. Da spürt der Betrachter der intelligent-doppelbödigen Bilder die Ehrfurcht der Zeichnerin vor der Kochkunst.

Ihre Lust am Zeichnen erschöpft sich aber nicht bei dem Thema. Cleo ist auch eine fleißige Buchillustratorin für Kinderbücher

mit Anspruch und Cartoonistin u.a. im »Eulenspiegel«. Dabei kommt die politische Karikatur auch nicht zu kurz. Doch zum



»Meine Wunschvorstellung, unser Haus auf Schienen«



Fast schon ägyptisch: ihre Flaschenschöpfungen

Schluss wollen wir die Künstlerin selbst zu Wort kommen lassen und beziehen uns mit den Fragen zu ihrem anfangs genannten Lebensmotto.

Frau Kurze, wer berufsbedingt ständig die Nase in fremde Kochtöpfe steckt ist am liebsten..?

C.-PK: Nasi Goreng

Und alle Naselang Bücher illustriert, hat noch eine literarische Lieblingsfigur?

C.-PK: Zwerg Nase, wünschte mir mal ein Buch über den Nashornkäfer, mein Lieblingstier!

Nach dem Artikel könnten Sie ja Ihre Nase durchaus etwas höher tragen, oder?

C.-PK: Bin ich etwa naseweis?

Wir danken Ihnen für die Auskünfte und Einblicke ins höfische Leben, Frau Kurze. Wie immer sind wir damit unseren Kollegen eine Nase voraus.

**Das Skandalreporterduo
Phil&Ann Throp**

Im »Klatschmohn«-Verlag erschienen u.a.: »Liebe, Lust und Leckereien«, »Köchelei für's Paradies« und der Cartoon-Band »Cleo, Liebe, usw.«, sowie »Gestatten Gundermann« und Kinderbücher: »Der Bauer schiebt den Trecker«, »Die Badewanne« und »Die Kleine Fee Hinkeminkin« u.a.

Karikatur

Karikaturist Harald Kretzschmar

Eigentlich wäre es nun unsere Aufgabe gewesen, an dieser Stelle einen bekannten Mafiosi oder wenigstens einen der vielen anderen berühmten Italiener vorzustellen. Leider ist uns so auf die Schnelle keiner unter gekommen. Dafür möchten wir zu guter Letzt eines der großen Geheimnisse des Bürgermeisters lüften. Die Geschichte seines Ausstellungseröffnungshemdes. Ein Geschenk von Gisela Kretzschmar, der Kuchen backenden und einer alten Eisenbahnerfamilie entstammenden Ehefrau vom o.g. Karikaturisten.

Eigentlich war es ein Urlaubsmitbringsel aus Italien für ihren Mann. Das Hemd schmückt umlaufend eine Vielzahl verschiedener Züge und stellte aus Sicht des Eisenbahnerkindes ein ideales Geschenk dar. Zu ihren Verdruss verweigerte dieser die Annahme wie später auch der Sohn. Dabei trägt sich das Flanellhemd der Firma »Angelo Letrico« sehr angenehm, wie uns der Bürgermeister versicherte. So fristete es also original verpackt über Jahrzehnte sein Dasein im Kleiderschrank der Familie. Nun trug es sich aber 2005 zu, dass der Porträtkarikaturist Kretzschmar im »Prellbock« einige wenige seiner tausenden Zeichnungen hier ausstellte. Übrigens da sind so berühmte Italiener darunter wie Marcello Mastroianni, Sophia Loren und Federico Fellini, die neben vielen anderen Prominenten auf der Kulturseite der »Eulenspiegel« verewigt wurden. Kretzschmar veröffentlichte hier von 1958 bis 1991 wöchentlich eine Porträtkarikatur. Ein Grund, dass sich der Spruch »Von Kretzschmar gezeichnet zu werden, ist wertvoller als der (DDR-) Nationalpreis« einbürgerte. Doch zurück zum Hemd. Der Abend der Ausstellungseröffnung blieb in guter Erinnerung und so entstand die Idee bei Frau Kretzschmar das berühmte Hemd, dem sich so viele erfolgreich verweigert hatten, eine neue Heimat zu geben wo es auch gut passt. Sowohl ins Ambiente als auch dem Träger. Muss man schon sagen. Doch nun haben wir noch zwei Fragen an Harald Kretzschmar.

L.P.: Herr Kretzschmar, der Maler der so genannten »Neuen Leipziger Schule«, Michael Triegel,



Kretzschmar zur Eröffnung im »Prellbock«



Soviel schöne Details



Feierliche Übergabe

porträtierte auf einem Gemälde Papst Benedikt XVI. Hätten Sie das auch gern gemacht und wäre doch ganz lustig, wenn dieses jetzt im Vatikan hängen würde, oder?

H.K.: Nein, das wäre gar nicht lustig, da meine ganz unma-

lerischen Porträtkarikaturen des unter dem Pseudonym Benedikt auftretenden Herrn Ratzinger nicht zum Herumhängen im Vatikan gemacht sind.

L.P.: Da trauen wir uns jetzt gar nicht, die nächste Frage zu stellen. Mit 12 Jahren zeichneten Sie ihre erste Karikatur, Adolf Hitler, wie Sie sich ihn vorstellten. Ihre Mutter versah das Blatt, das sie aus dem Papierkorb fischte mit dem Zusatz »Von Harald aus dem Kopf gezeichnet«. Es gibt Porträts von Ulbricht, aber keine vom humorlosen Honecker, dafür dann wieder von Gauck, Kohl, Stoiber und wie sie alle heißen. Wie würden Sie reagieren, wenn die Kanzlerin für die Kanzlergalerie Sie verpflichtet möchte?

H.K.: Meine Eröffnung, dass ich für meine Porträtkarikaturen seit dem Alter von 12 Jahren noch nie die Vorlage von Fotos oder das persönliche Erscheinen der zu Porträtierten benötigte, sondern sie frei erfinde, würde sie sofort von ihrem Vorhaben zurück treten lassen.

L.P.: Mh, mh, hoffentlich hat der BND nicht unser Diktiergerät verwanzt. Schnell noch eine Zusatzfrage. Sie veröffentlichten Ihre Karikaturen und Erlebnisse mit den Porträtierten in einer ganzen Reihe von Büchern. Erinnern möchten wir an »Wem die Nase paßt«, »Mimen & Mienen« von 2011. Woran arbeiten oder was erscheint von Ihnen in der nächsten Zeit?

H.K.: Zur Zeit schreibe ich die alarmierenden Anekdoten aus meinem jahrezehntelangen Martyrium als »Alleingänger« auf – bevor das gedruckt erscheinen kann, muss ich einen mir wohl gesonnenen Sponsor gewinnen.

Wir bedanken uns für die sehr aufschlussreichen Auskünfte und bei Ihnen, liebe Frau Kretzschmar, wieder für den sehr leckeren Kuchen. Da wir meist Inkognito unsere Recherche absolvieren, würden wir auf eine Zeichnung verzichten, Herr Kretzschmar, und nehmen lieber den Nationalpreis bzw. die damit verbundene Apanage.

Die Skandalreporter Phil&Ann Throp

»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Fon: (03 73 83) 64 10 · Fax: (03 73 83) 63 86
www.prellbock-bahnart.de

Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



BACH &

Impressum

»Der Lokpfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:
Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 73 83) 64 10 · Fax: 63 86

www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de

Layout:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (03 76 09) 5 83 55 · Fax: 5 83 56

Internet: www.renner-bsk.de

Satz: Sebastian Heinicker Grafikdesign
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
Tel.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de

Ausgabe 27 (1/2014) Auflage: 1–101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro